

ARCOR
All-Inclusive-Paket

2 Flatrates zum Preis

westline

STARTSEITE

Kontakt zu Ihrer Tageszeitung:

>>
>>

Boulevard

Die Promi-Geburtstage vom 14. Juni 2007: Boy George

Hamburg (dpa) - Die internationale Musikszene hat heute ein besonderes Geburtstagskind zu feiern: Boy George. Enfant terrible und Kultfigur der 80er Jahre wird sechsundvierzig Jahre alt.



Sein ausgeprägtes Gespür für starke, Reggae-lastige Rhythmen und Soulelemente im Synthie-Verschnitt machten seine Musik massentauglich und zeitlos. Am Pophimmel der Achtziger ist er ein Zentralgestirn, ein waschechter Klassiker. Seine unverkennbare Stimme, sein Make-up und sein extravagantes Auftreten katapultierten Boy George - und damit auch seine Band Culture Club - in kürzester Zeit in die internationalen Charts.

Mit Top-Ten-Hits wie «Do you really want to hurt me» und «Karma Chameleon» hatte er bis zur Auflösung von Culture Club Mitte der 80er Popgeschichte geschrieben. Als Boy George nach einem gerichtlich angeordneten Drogenentzug mit dem Album «Sold» seine Solokarriere startete, gelang es ihm allerdings nicht ganz, an die Culture Club-Erfolge anzuknüpfen. Das von Melancholie und Sehnsucht getragene Bread-Cover «Everything I Own» erzielte zwar noch Platz eins in den britischen Charts, versandete aber in den USA.

Aber Boy George erwies sich stets als vielseitig: So machte er sich in Folge einen Namen als House-DJ. Ausflüge ins Filmbusiness manifestierten sich nicht nur im Titelsong für Neil Jordans «The Crying Game», sondern auch in einigen Nebenrollen. Größeres Aufsehen erregte er in Sachen Mode. Als Fashion-Victim gründete er mit befreundeten Designern das Label «B-Rude», das nach Erfolgen in New York im vergangenen Jahr auch auf der London Fashion Week präsent war. «B-Rude» hält, was der Name und das Image von Boy George versprechen: Männer und Frauen können sich mittlerweile in etlichen Läden von oben bis unten mit diesem respektlosen und provokativen Outfit versorgen.

Mit 34 Jahren veröffentlichte Boy George, mit bürgerlichem Namen George Alan O'Dowd, seine ehrliche und bisweilen selbstironische Autobiografie «Take It Like A Man». Hier berichtete er detailliert von seiner krisengeschüttelten Kindheit und Jugend in den Londoner Suburbs, dem Aufstieg und Fall von Culture Club, der Trennung von seinem damaligen Freund und der daraus resultierenden Verzweiflung und Drogensucht.

Boy George hat aus seiner Homosexualität nie ein Geheimnis gemacht. Aber er hat sie auch nicht öffentlich proklamiert. Einzig und allein seine Androgynität blieb das offen und authentisch gelebte Credo des gekonnten Selbstdarstellers, Cross-Dressers und Lifestyle-Provokateurs. Obwohl die Schwulenszene ihn zu einer ihrer Ikonen kürte, ließ sich Boy George als Künstler nicht von ihr vereinnahmen.

Die Boulevardpresse konnte Boy George mit ihren Skandalmeldungen um gescheiterte Drogenentzüge und seine zum Teil bizarren Sex-Vorlieben nie wirklich diskreditieren. Die eingeschworene Fangemeinde des Stars hat ihm seine zahlreichen Ausschweifungen stets verziehen und blieb ihm bis heute treu.